

GEFÄHRDET DIE DIGITALISIERUNG DIE ARBEITSPLÄTZE VON CONTROLLERN UND BILANZBUCHHALTERN?

von Jeff Thomson

Ich glaube, dass Fachleute und Organisationen fortschrittlicher, anpassungsfähiger und elastischer sein müssen, um mit Umbrüchen opportunistisch und proaktiv umgehen zu können.

Als der ehemalige CFO eines großen, internationalen Telekommunikationsunternehmens – und nun Vorstandsvorsitzender und CEO der weltweit größten Bilanzbuchhaltervereinigung, habe ich eine Sache gelernt – Umbrüche sind unvermeidbar. Meistens werden diese Umbrüche allerdings nur im Rahmen einer Risikobetrachtung von einer reaktionären Perspektive erfasst und bewertet, die sich lediglich mit einem weiteren Untergangsszenario beschäftigt.

Ich glaube, dass Fachleute und Organisationen fortschrittlicher, anpassungsfähiger und elastischer sein müssen, um mit Umbrüchen opportunistisch und proaktiv umgehen zu können.

Und genau dies ist hier der Fall. Das Controlling Magazine genießt nicht nur in Europa, sondern auf der ganzen Welt eine herausragende Reputation. Aber beachten Sie die Frage in der Überschrift, welche einseitig und kontrovers gestellt ist und ein Untergangsszenario für Controller impliziert.

Ist das unangebracht? Oder habe ich etwa meinen Kopf im Sand stecken? Die Antwort zur ersten Frage ist ein klares Nein, da sich unser Berufsstand zwingend mit dieser Frage beschäftigen muss. Über die zweite Frage lasse ich den Leser urteilen, mir sind allerdings viele Studien bekannt die andeuten, dass viele Routinen und transaktionsorientierten Aufgaben von Robotern, Künstlichen Intelligenzen, durch maschinelles Lernen, Blockchains und Ähnliches durchgeführt und freigegeben werden – sowohl heute als auch in der Zukunft.

Und auch höhere Entscheidungsebenen könnten dadurch vielleicht früher als wir denken gefährdet sein.

Folgend sind einige Forschungsarbeiten aufgeführt, welche jedoch häufig einer sehr einseitigen Betrachtung unterliegen, da es an einer ausgewogenen Darstellung oder ausführlicheren Diskussion der Gegenseite mangelt:

- Eine bekannte Studie aus dem Jahr 2013 von Frey und Osborne zeigt, dass 47% der US-Arbeitsplätze mögliche Opfer der Automatisierung werden könnten.
- Eine Oxford-Studie aus demselben Zeitraum fand heraus, dass das Automatisierungs-Risiko auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt unter 700 Fachgebieten, im Finance/Accounting-Bereich, höher ist als in jedem anderen Industriezweig.
- Eine Ausweitung der Frey/Osborne Studie zeigt, dass 77% der chinesischen und 69% der indischen Arbeitsplätze durch die Automatisierung gefährdet sind.



Und diese Liste lässt sich beliebig fortführen. Ist das realistisch? – Ja. Ist die Betrachtung ausgewogen und opportunistisch? Meiner Meinung nach – Nein.

In gewisser Hinsicht ist dieser Artikel ein Call-to-Action für unseren Beruf, die Risiken zu verstehen aber auch die Chancen zu ergreifen. Im Folgenden zeige ich – soweit möglich – anhand heute plausibler Zukunftsszenarien, wie man für die Zukunft gewappnet sein kann:

Erweitern Sie ihren Umweltanalyse-Prozess in ihrer strategischen Planung um eine Zukunftsperspektive. Um es kurz zu fassen, die betrachtete Zukunftsperspektive wird länger (Zeitraum), tiefer (bspw. Implikationen, Risiken, Möglichkeiten) und breiter (bspw. außerhalb der Branche, Betrachtung der Zukunft von Arbeit, Bildung, Lernen, Konsumverhalten, usw.). Grundsätzlich wird die Zukunft nach diesem Ansatz mit einem „cone of plausibility“ betrachtet, um damit folgende drei Fragen zu beantworten – was wird passieren (erwartete Zukunft); was wird stattdessen passieren (alternative Zukunft); und was wollen Sie, was passiert (bevorzugte Zukunft).

Schaffen Sie eine Ausgewogenheit und ergreifen Sie die Gelegenheit mit neuen oder erweiterten Fähigkeiten. Ein Beispiel: Letztes Jahr erschütterten die New York Times-Schlagzeile und der dazugehörige Artikel „Die Roboter holen sich die Wall Street“ (The Robots Are Coming For Wall Street) den kompletten Finanzdienstleistungssektor. Natürlich ging es in dem Artikel darum, dass arbeitende Menschen durch Roboter und Automatisierung ersetzt werden.

Zum Teil werden allerdings zugehörige oder weiterführende Diskussionen über gegensätzliche Betrachtungsmöglichkeiten seltener erfasst, weil sie keine großen Schlagzeilen produzieren. Beispielsweise eine Aussage von Brian Peccarelli, Vorsitzender von Thomson Reuters Tax and Accounting:

„Es wird prognostiziert, dass jede Big Data bezogene Aufgabe in den Vereinigten Staaten drei zusätzliche Arbeitsplätze außerhalb der IT schaffen wird [...]. Das bedeutet, dass Buchhalter weniger Zeit damit verbringen werden, Kalkulationstabellen zu durchforsten und stattdessen mehr wertvolle Einblicke gewährt werden, welche Ihren Kunden helfen können, Hürden zu antizipieren und das Ruder rechtzeitig herumzureißen, bevor diese Hürden sich zu ernsthaften Problemen entwickeln [...]. Sie müssen sich außerdem ausgesprochen vielfältige Kompetenzen zulegen, welche Vertrauen, Kreativität, Kommunikation und Interpretationsgabe dem mathematischen Verständnis, Fachwissen über das Steuerrecht oder altmodischen Buchhaltungskennntnissen vorziehen.“

Aber welches sind die Kompetenzen, die den Trend, dass Finanz- und Bilanzbuchhalter durch Maschinen ersetzt werden, entweder teilweise oder zumindest für einen angemessenen langen Zeitraum aufschieben können?

Mit dieser Frage beziehungsweise dem Call-to-Action, muss sich unser Berufsstand weltweit direkt befassen. Meine Meinung unterliegt ebenfalls (ein bisschen auch absichtlich) dem Reiz eine einseitige, schlagzeilenträchtige Frage zu stellen. Damit will ich sagen, dass es eine gute Sache wäre, wenn die Automatisierung von routinieren, transaktionsorientierten Aufgaben die Fokussierung auf Zusammenhänge, Synthese und Datenanalyse ermöglicht, um sich zu vergegenwärtigen, wie nachhaltige Wertschöpfung in einem hoch kompetitiven und herausfordernden betrieblichen Umfeld ermöglicht wird. Die Produktivitätssteigerung durch Automatisierung könnte höhere Renditen abwerfen, was Organisationen erlauben würde in die Konzipierung von neuen Produkten, Services und Anwendungen zu investieren, welche möglicherweise die Welt verändern und den Marktanteil erhöhen würden. Und jede großartige Idee wird durch einen großartigen Finanzbuchhalter ermöglicht.

Sogar Roboter brauchen ein Maß an internen Kontrollen sowie ein Risikomanagement (ERP). Oder wollen wir tatsächlich davon ausgehen, dass das ebenfalls gänzlich durch andere Roboter und Automatisierungen vollbracht wird? Ich glaube schon lange daran, dass Finanzbuchhalter/Controller ihre Kompetenzen in den folgenden, konkretisierten Bereichen erweitern müssen, um weiterhin bedeutend und zukunftsfähig zu bleiben:

Data Science, Business Intelligence, Data Mining, Prescriptive analytics (zwischen deskriptiver und prädiktiver Analyse), Relationship Management, Ideation and Innovation.

Schlussendlich ist dies als ein Call-to-Action für unseren Berufsstand zu sehen. Treten Sie nicht in die Falle des ewigen Pessimisten, der die Automatisierung als ein Untergangsszenario für unseren Beruf sieht. Durch Fokussierung, Forschung und einen angeregten Austausch, bin ich zuversichtlich, dass unser Berufsstand der Situation gewachsen und mit erweiterten Kompetenzen sowohl bedeutend als auch einflussreich bleiben wird. Dies ist einerseits unsere Herausforderung, andererseits in vielerlei Hinsicht unsere Verpflichtung.

AUTORENVORSTELLUNG

Jeff Thomson, CMA, CAE, ist Präsident und CEO der Association of Accountants and Financial Professionals in Business (ima®) mit über 60.000 Mitgliedern weltweit.
jthomson@imanet.org